

Inhaltsverzeichnis

Nivedita Prasad

Methoden struktureller Veränderungen (in der Sozialen Arbeit)	7
--	----------

Miriam Burzlaff und Maren Burkhardt

Soziale Arbeit als Makropraxis: Zwischen Recht und Gerechtigkeit	33
---	-----------

Miriam Burzlaff

Beratung meets Policy Practice – Zur Notwendigkeit eines Zusammen Denkens von subjektorientierter Unterstützung und gerechtigkeitsorientierter Strukturarbeit	44
--	-----------

Lydia Malmédie

Lobbying im Kontext Sozialer Arbeit	55
--	-----------

Nivedita Prasad

Strategische Prozessführung: eine sehr geeignete Methode für strukturelle Veränderungen	71
--	-----------

Mareike Niendorf

Critical Monitoring als Handlungsmethode – sozialarbeiterisches Wissen systematisch für strukturelle Veränderungen einsetzen	87
---	-----------

Aki Krishnamurthy und Sebastian Fleary

„Machtverhältnisse analysieren, es geht um Transformation, es geht um Befreiung ...“ – Ein Gespräch von Aki Krishnamurthy und Sebastian Fleary über das Theater der Unterdrückten als emanzipative Praxis	99
--	-----------

Nivedita Prasad

Gesellschaftsribunale als Empowerment und Thematisierung von Unrecht.	114
--	------------

Wencke Lüttich

Community Organizing – eine Methode des strukturellen Wandels?	131
---	------------

Jennifer Petzen

Community Accountability: Möglichkeiten und Grenzen Sozialer Arbeit jenseits von karzeralen Tendenzen	147
--	------------

Barbara Schäuble und Ulrike Eichinger

Kooperative Konfliktanalysen als methodisches Element einer kritischen Sozialen Arbeit	161
---	------------

Nivedita Prasad

Spagat zwischen legalem und legitimem Handeln: Ziviler Ungehorsam im Kontext Sozialer Arbeit	177
---	------------

Nivedita Prasad

Whistleblowing: Eine ethische Entscheidung aus Gewissensgründen . . .	189
--	------------

Maren Burkhardt

Whistleblowing – Selbstschutz bei ethisch begründeten Entscheidungen	204
---	------------

Maren Burkhardt

Adbusting und Nutzung des öffentlichen Raums – (strafrechtliche) Risikoanalyse und Gestaltungsmöglichkeiten für soziale Professionen	221
---	------------

Tatjana Roncolato Donkor

Blacktivismus Plus – und was Soziale Arbeit von ihr lernen kann	234
--	------------

Silvia Ben Mahrez

Umgang mit strukturellen Lücken am Beispiel des Rechts auf Hochschulbildung für geflüchtete Personen	250
---	------------

Autor_innen	266
------------------------------	------------

Methoden struktureller Veränderungen (in der Sozialen Arbeit)¹

Es gibt keine einheitliche Bezeichnung für sozialarbeiterisches Handeln, das neben individueller Unterstützung auch auf strukturelle Veränderung bzw. Wandel abzielt. Entsprechendes Handeln wird manchmal beschrieben als Soziale Arbeit jenseits des Einzelfalls, Soziale Arbeit, die sich auf strukturelle Veränderungen bzw. Wandel fokussiert oder auch als Soziale Arbeit auf der Makroebene² (Netting et al. 2017, DZI 2022), Policy Practice (Burzlaff 2022), Politik Sozialer Arbeit (Benz/Többe-Schukalla 2013, 2014); Sozialarbeitspolitik (Rieger/Wurtzbacher 2020), politische Praxis Sozialer Arbeit (Dischler/Kulke 2021), Einmischung (Bitzan/Daigler 2004, Munsch 2017, Leiber et al. i. E.), kritische Soziale Arbeit (Fook 2002, Anhorn et al. 2012, Wendt 2022), anti-oppressive social work (Dominelli 2002, Morgaine/Capous-Desyllas 2015), emanzipatorische Soziale Arbeit (Otto/Ziegler 2015, Butterfield 2018, Kappeler 2020), Social Action (Vinik/Lewin 1991, Mohinuddin 2018, <https://www.socialworkin.com/>), Radical Social Work (Ferguson/Woodward 2009) oder advokatorische bzw. anwaltschaftliche Soziale Arbeit (Rieger 2003, Dalrymple/Boylan 2013, Cox et al. 2019, Jansson 2018, Hoefer 2019) bezeichnet. Auch wenn manche dieser Begrifflichkeiten auch konzeptionell unterlegt sind, sind sie nicht immer deutlich voneinander abgrenzbar. Ihnen allen ist aber gemeinsam, dass sie Probleme von Adressat_innen nicht als individuelle Probleme betrachten, deren Ursache bei den Einzelnen zu suchen sei, sondern auch die strukturelle/gesellschaftliche Komponente in den Blick nehmen. Sie haben den Anspruch, sich nicht nur auf Symptome zu konzentrieren, sondern auch auf die Ursachen sozialer Probleme und damit nicht auf eine Veränderung des Verhaltens, sondern der Verhältnisse (vgl. Rieger 2014: 329, Burzlaff 2022: 45) abzielen. Sozialarbeitende, die auf der Makroebene tätig sind, streben zudem eine kritische Analyse nach innen an, indem sie auch die problematischen (mitunter menschenrechtsverletzenden) Praxen Sozialer erkennen, benennen, thematisieren analysieren und bearbeiten³ mit dem Ziel, solchem Verhalten künftig vorzubeugen.

1 Ich danke Miriam Burzlaff für die sehr hilfreichen kritischen Anmerkungen und Ergänzungen zu diesem Artikel.

2 Eine Zeitlang auch „indirekte“ Soziale Arbeit genannt (vgl. Tice et al. 2020: 3).

3 So nennen Ferguson et al. neben den bekannten Kollaborationen von Sozialarbeitenden in Deutschland mit dem Naziregime oder in Südafrika mit dem Apartheidsregime auch weniger bekannte, wie die Zusammenarbeit der Greek Association of Social Workers mit der Militärjunta (1967 bis 1974), die Verquickung mit dem Franco-Regime in Spanien und koloniale Praxen Sozialer Arbeit mit indigenen Kindern in Kanada, Australien und Dänemark (Ferguson et al. 2018).

Im Folgenden wird zunächst der Einsatz für strukturellen Wandel als ein Auftrag Sozialer Arbeit vorgestellt. Da einige Felder Sozialer Arbeit historisch und aktuell eine große Nähe zu sozialen Bewegungen aufweisen, wird dieses Verhältnis kritisch diskutiert. Einige Traditionen Sozialer Arbeit, die sich auf strukturellen Wandel fokussieren, werden dargestellt und die Frage der Inklusion von Methoden struktureller Veränderung in den Methodendiskurs Sozialer Arbeit diskutiert. Es wird dafür plädiert, sich verlorengegangene Methoden Sozialer Arbeit wieder anzueignen bzw. auch künftig zu prüfen, ob sich Methoden aus sozialen Bewegungen auf die Soziale Arbeit übertragen lassen. Schließlich wird ein Gedankenspiel vorgestellt, anhand dessen Debatten um strukturelle Ursachen sozialer Probleme beginnen können, um eine Adaption von Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeitenden zur Stärkung von sozialarbeiterischem Handeln auf der Makroebene zu thematisieren.

Einsatz für strukturellen Wandel als Auftrag Sozialer Arbeit

Die globale Definition Sozialer Arbeit (IASSW/IFSW 2014) verdeutlicht zum wiederholten Male, dass der Auftrag Sozialer Arbeit auch darin besteht, soziale Gerechtigkeit zu fördern, Diskriminierungen und ungerechten Politiken und Praxen entgegenzuwirken und sich für den Zugang zu einer gerechten Verteilung von Ressourcen einzusetzen. Ähnliche Aussagen trafen bereits die Definitionen von 2004, 2000 und 1982. In der Tradition dieser Definitionen fordert auch der Deutsche Berufsverband Sozialer Arbeit (DBSH) in seinem Ethikkodex Sozialarbeitende auf, „menschengerechte und sozialverträgliche Strukturen einzufordern“ (DBSH 2014: 27) und erinnert an die Verpflichtung, soziale Gerechtigkeit zu fördern (ebd.: 30), bzw. daran, dass Professionsangehörige Ausgrenzung und Abwertung von Menschen entgegenzutreten haben (ebd.: 34). Die Ethikkodizes anderer Länder äußern sich ähnlich – zum Teil sogar expliziter. Es scheint, dass es zumindest auf der appellativen Ebene viel Bekenntnis zu struktureller Veränderung gibt. Auch wenn sich einzelne Praxisfelder immer wieder auch sehr erfolgreich für strukturelle Veränderungen eingesetzt haben, ist eine durchgängige systematische Übertragung in allen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit nicht erkennbar.

Jansson argumentiert gar, dass Sozialarbeitende Grundwerte der Profession wie Soziale Gerechtigkeit und Fairness vernachlässigten, wenn sie die gesellschaftlichen Faktoren, die zu Unrecht führen, unbeachtet ließen (vgl. Jansson 2018: 22). Auch befürchtet er, dass Sozialarbeitende, wenn sie das politische Feld anderen überlassen, es zulassen, dass andere Gruppen mit Werten und Perspektiven, die den Bedürfnissen von Klient_innen, Verbraucher_innen und Bürger_innen entgegenstehen können, dominieren“ (vgl. ebd.). All dies ist folgerichtig, denn es steht in der Tradition vieler Pionier_innen Sozialer Arbeit wie Jane Addams, Mary Richmond, Alice Salomon (vgl. Braches-Chyrek 2013, Staub-Bernasconi 2018, 2019) Mary Parker Follett, Ilse Arlt, Sattareh Farman Farmaian, Whitney Young (vgl. Staub-Bernasconi 2019) aber auch Dorothy Height, Florence Kelley und Porter Raymond Lee. Ihnen allen ist gemeinsam,

dass sie nicht nur Einzelfälle bearbeitet, sondern sich auch für den sozialen Wandel eingesetzt haben, indem sie für ihre Themen sensibilisierten, diese öffentlich skandalisierten, Evidenzen durch Sozialforschung produzierten und Gesetzesinitiativen initiierten und begleiteten.

Soziale Arbeit und Soziale Bewegungen

Viele der genannten Pionier_innen waren aktive Mitglieder sozialer Bewegungen. Staub-Bernasconi (1995) geht davon aus, dass

professionelle Soziale Arbeit aus sozialen Bewegungen mit selbstdefinierten Bedürfnissen, Zielen und Forderungen, Anrechten und Aufträgen, nämlich der Frauen-, Friedens- und sozialreformerischen Settlementbewegung, und nicht etwa aus staatlichen, juristischen Vorgaben oder verwaltungstechnischen Dekreten und Mandaten hervorgegangen ist. [Hervorh. i. O.] (Ebd.: 58)

Auch C.W. Müller stellt in seiner Methodengeschichte eine enge Verbindung zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen fest (Müller 2013). Ferguson/Woodward verweisen auf Einzelpersonen wie Emmeline Pethick-Lawrence, Sylvia Pankhurst und George Lansbury, die kaum unterschieden haben zwischen ihrer politischen Tätigkeit als Sozialist_innen und Suffragetten und ihrer unmittelbaren Unterstützung armer Menschen (vgl. Ferguson/Woodward 2009: 21). Sie verorten die Ursprünge von Anti-oppressive Social Work in sozialen Bewegungen und verweisen hier u. a. auf „die“ Schwarze Bewegung und „die“ Frauenbewegung (vgl. ebd.: 132). Wagner argumentiert in dieselbe Richtung und verweist auf neuere soziale Bewegungen, die ebenfalls Soziale Arbeit maßgeblich geprägt haben, so z.B. der Einfluss in der „Jugendhilfe durch Skandalisierung der Zustände in den Erziehungsheimen, in der Frauenarbeit durch die Thematisierung von Gewaltverhältnissen oder in der Psychiatrie durch die Infragestellung von Normalitätskonzepten“ (Wagner 2009: 9).

In vielen Fällen agieren Soziale Arbeit und soziale Bewegungen in denselben Themenbereichen; es bestehen hier „Gemeinsamkeiten, Schnittmengen und Verbindungen [...], aber auch Brüche, Spannungen und Konflikte, die eine Zusammenarbeit erschweren oder in manchen Fällen gar unmöglich erscheinen lassen“ (Schäfer 2020: 25). Sehr deutlich wird dies im Kontext geschlechtsspezifischer Gewalt, wo Sozialarbeiterinnen die Betroffenen unterstützen und sich für die Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen und Teilen verschiedener Frauenbewegungen, die dasselbe Ziel verfolgen. Beiden ist gemeinsam, dass sie „soziale Probleme und gesellschaftliche Widersprüche aufgreifen, die mit tradierten Formen gesellschaftlicher Organisation nicht oder nicht hinreichend lösbar erscheinen“ (ebd.). Sowohl Sozialarbeitende als auch Personen aus Frauenbewegungen haben eine Nähe zu Betroffenen und können

dadurch auch einen Einblick in strukturelle Lücken erhalten. Sie agieren parteilich und äußern ihre Kritik an gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Verhältnissen im Rahmen ihres Engagements. Beide sind gleichermaßen auf öffentliches Interesse an ihren Themen angewiesen und ihre finanziellen Mittel dürften begrenzt sein. Dadurch sind sie in gleicher Weise auf Spenden und/oder kreative Lösungen angewiesen, um ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Auch bedienen sie sich ähnlicher Methoden, um für ihre Themen zu sensibilisieren.

Trotz aller Nähe zum Feld, gab und gibt es berechtigte Kritik an Sozialer Arbeit durch Vertreter_innen Sozialer Bewegungen und umgekehrt, so z.B., dass sich Soziale Arbeit zumindest zum Teil zu sehr auf der Mikroebene bewege oder

die gesellschaftlichen Ursachen von Marginalisierung und Diskriminierung nicht zur Kenntnis nähme und stattdessen allein eine auf die Veränderung und Anpassung der Individuen gerichtete Arbeit entfaltet würde. (Staub-Bernasconi 1995: 58f, siehe auch Wagner 2009: 16)

Auch die finanzielle Abhängigkeit und inhaltliche Nähe Sozialer Arbeit zu staatlichen Institutionen⁴ und Logiken, aber auch zu Kirche oder Wirtschaft, die oft mit der unkritischen Übernahme von gesetzlichen Vorgaben eingeht,⁵ geben Anlass zu berechtigter Kritik. Ebenso wird das häufige Schweigen über Fehlverhalten (bis hin zu Menschenrechtsverletzungen) in der Sozialen Arbeit beanstandet. Beispielhaft hierfür ist, dass in der Debatte um die Tötung von Mouhamed Lamine Dramé in Dortmund am 9.8.2022 die Rolle der Sozialarbeitenden kaum thematisiert wird. Selbstverständlich ist die Polizei allein verantwortlich für diese Tötungshandlung, gerufen wurde sie allerdings von Sozialarbeitenden. Es ist zu hoffen, dass diese diskriminierungskritischen Handlungsleitlinien folgten. Denn es bleibt die Frage, ob die Polizei die richtige Anlaufstelle ist, um eine Person, die Schwarz und psychiatrisiert ist, einen Namen hat, der muslimisch klingt, und kein Deutsch spricht, von einer Selbstgefährdung abzubringen.

Sozialarbeitende hingegen kritisieren an soziale Bewegungen, dass da vielfach keine Verantwortungen erkennbar seien; es sei nicht klar, wer die Mitglieder der Bewegung sind und wer befugt ist, im Sinne der Bewegung zu sprechen und zu handeln (vgl. Wagner 2009). Das Engagement ist freiwillig und theoretisch sind alle Mitglieder gleichberechtigt. Bei aller Berücksichtigung struktureller Schwächen in Feldern Sozialer Arbeit sind dort in der Regel Verantwortungen erkennbar, der Einsatz des Personals ist einforderbar und es existiert eine Legitimation für das Sprechen mit bzw. Handeln für Adressat_innen. Soziale Bewegungen hingegen lehnten es zumindest in den Anfängen ab, sich um „das Private“ zu kümmern; ihr Ziel war bzw. ist das „Streben nach weitergehenden – gesellschaftlichen oder politischen – Veränderungen. Soziale Arbeit

4 Siehe hierzu den Beitrag von Jennifer Petzen in diesem Band.

5 Siehe hierzu den Beitrag von Nivedita Prasad „Spagat zwischen legalem und legitimem Handeln: Ziviler Ungehorsam im Kontext Sozialer Arbeit“ in diesem Band.

erscheint dann unpolitisch und den Zielen der Bewegung nicht adäquat bzw. sogar hinderlich zu sein“ (Wagner 2009: 16). Soziale Arbeit hingegen hat ein deutliches Mandat zur Einzelfallarbeit.

Soziale Bewegungen sind auf Mobilisierung bzw. öffentliches Agieren angewiesen; Sozialarbeitende können bzw. müssen sogar in vielen Fällen nach außen unsichtbar agieren, um ihre Adressat_innen zu schützen oder weil diese keiner Veröffentlichung ihrer Belange zustimmen. Im Kontext Sozialer Arbeit existiert eine Machtasymmetrie zwischen Sozialarbeitenden und Adressat_innen, in sozialen Bewegungen sind zumindest theoretisch alle gleichberechtigt.

Stövesand geht davon aus, dass Soziale Arbeit, wenn sie gehört werden will und vor allen Dingen, wenn sie ihren Auftrag als Menschenrechtsprofession ernst nehmen will, Bündnispartner_innen braucht; soziale Bewegungen sieht sie als hierfür prädestiniert an (vgl. Stövesand 2014: 25). Penke plädiert dafür, keinen separaten „Kampf“ zu führen, sondern zu erkennen, dass „Forderung und Förderung von sozialem Wandel immer ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sein kann und sollte“ (Penke 2009: 204). Es gilt also – trotz bestehender Differenzen – gemeinsam sowohl auf der Mikro- als auch auf der Makroebene kreativ tätig zu sein. Auf der Mikroebene können Vertreter_innen Sozialer Bewegungen Sozialarbeitende unterstützen, wenn diese an zeitliche, aber auch mandatsbedingte oder juristische Grenzen stoßen. Die Unterstützung kann beispielsweise darin bestehen, Personen zu Ämtergängen zu begleiten, mit ihnen bei Bedarf Freizeit zu gestalten, Gerichtsprozesse zu beobachten und zu dokumentieren, aber auch Personen unterzubringen, die auf Grund fehlender Zugangsberechtigungen nicht in Einrichtungen untergebracht werden können. Morgaine/Capous-Desyllas schlagen gar vor, dass Sozialarbeitende auf der Mikroebene Einzelpersonen dabei unterstützen, sich in sozialen Bewegungen zu engagieren – auch, um ihre individuellen Anliegen mit größeren systemischen Problemen in Verbindung zu bringen (Morgaine/Capous-Desyllas 2015: 482).

Penke sieht Arbeitskreise Kritischer Sozialer Arbeit als Alternativbewegung, die Missstände innerhalb der eigenen Profession und der Gesellschaft benennen, öffentlich machen, Veränderungen fordern und eine andere Praxis anstreben können. (vgl. Penke 2009: 192). Möglicherweise können diese als Brücke zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen fungieren, denn ihre Mitglieder arbeiten direkt mit Klient_innen und engagieren sich gleichzeitig in diesen Arbeitskreisen im Sinne ihrer Klient_innen und/oder der eigenen Rahmenbedingungen.

Auf strukturellen Veränderungen basierende Traditionen Sozialer Arbeit

Traditionen sozialarbeiterischen Handelns, die neben individueller Unterstützung auch den strukturellen Wandel fokussieren, sind vielfältig und unterscheiden sich in

der Bezeichnung und zum Teil auch im Inhalt. Gemeinsame Elemente sind die Selbstverständlichkeit des Handelns auf der Makroebene und die Konzentration auf gesellschaftlichen Ursachen von Problemen der Adressat_innen Sozialer Arbeit.

Social Action

Mohinuddin (2018) trägt viele Definitionen von Social Action zusammen und verweist dabei auf Mary Richmond, die bereits 1922 den Begriff Social Action im Kontext Sozialer Arbeit verwendete. Sie verstand hierunter „mass betterment through publicity and social legislation“ (vgl. ebd. o. S.) – also die Verbesserung gesellschaftlicher Bedingungen durch Öffentlichkeit und Sozialgesetzgebung. Einige Autor_innen verorten Social Action eher im Rahmen der Arbeit mit Gruppen (vgl. z.B. Vinik/Levin 1991).

Aktuelle Literatur zu Social Action im Kontext Sozialer Arbeit gibt es wenig. Eine Ausnahme bildet Figueira-McDonough (1993), die Social Action als eine Verfahrensweise kennzeichnet, die geeignet ist, Einfluss auf politisch-rechtliche Diskurse zu nehmen bzw. Politik zu gestalten (Figueira-McDonough 1993 in Burzlaff 2022: 68). Aktuelle Debatten zu Social Action im Kontext Sozialer Arbeit finden sich eher auf Blogs und mit Bezug zur Sozialen Arbeit in Südasien,⁶ wo Social Action selbstverständlich als Methode gegenwärtiger Sozialer Arbeit dargestellt wird.

Die indische Website guide2socialwork.com definiert Social Action als

efforts to bring about change or prevent change [...], believed by the actionists to be socially desirable. Generally social action involves organised efforts to influence public opinion or official policy or executive action with the support of groups or individuals (<https://guide2socialwork.com/social-action/o.J. & o.S.>).

Mohinuddin definiert Social Action als

an organised group process solving general social problems & furthering social welfare objectives through legislative, social, health or economic progress. Social action refers to organised & legally permitted activities designed to mobilise public opinion, legislation & public administration in favour of objectives believed to be socially desirable (Mohinuddin 2018: o. S.).

Es wird deutlich, dass es hierbei darum geht, erwünschten sozialer Wandel zu erreichen, unerwünschte Veränderungen aufzuhalten bzw. soziale Institutionen und Politiken zu formen oder zu modifizieren. Zu diskutieren wäre, ob sich das Handeln hierbei lediglich auf „gesetzlich erlaubte Aktivitäten“ beschränken kann, wie Mohinuddin es

6 Vgl. z.B. <https://guide2socialwork.com/social-action/>, <https://www.sweducarebd.com/2018/04/social-action-in-social-work.html>; <https://www.socialworkin.com/2022/01/what-is-social-action-meaning-and.html> [Zugriff 23.1.2023].

fordert. Schließlich wird deutlich, dass es eine Nähe von Social Action zu Advocacy gibt, da sich Ziele, Ideale und Prinzipien und der Einsatz von Techniken ähneln. Der Blog Socialwork.in geht davon aus, dass viele Sozialarbeiter_innen Advocacy als eine der Techniken von Social Action ansehen, wobei ihrer Ansicht nach letztere umfassender und komplizierter sei (vgl. Socialworkin: o. S.).

Radical Social Work

Jarldon verweist darauf, dass Racial Social Work sehr deutlich mit Sozialen Aktivismus verbunden ist (vgl. Jarldon 2019: 40) und führt aus, dass radikale Soziale Arbeit während ihrer ersten Welle vornehmlich auf Armut und Klassenverhältnisse fokussierte und in der zweiten Welle auf Ungleichheiten, die (mit ihren Intersektionalitäten) auf Gender und/oder Race beruhen (vgl. 2019: 5f.). Ferguson et al. 2018 gehen davon aus, dass die Wirtschaftskrise, die Umstrukturierung des Wohlfahrtsstaates, der Klimawandel und Rechte von Geflüchteten einige der dringendsten Anliegen gegenwärtiger radikaler Sozialer Arbeit darstellen (vgl. 2018: o.S.). Es ist davon auszugehen, dass dies auch für die Auswirkungen der Corona-Pandemie gilt.

Jarldon sieht „advocacy, activism and political campaigning“ (2019: 40) als zentral für eine Praxis radikaler Sozialer Arbeit an. In Anlehnung an Ferguson/Woodward (2009), nennt sie vier Aspekte radikal sozialarbeiterischen Handelns:

[...] having a commitment to good practice, resisting oppressive workplace practices, policies and procedures, having respect for people and their communities and aligning themselves with service users while being prepared to campaign for their rights. (Jarldon 2019: 6)

Ferguson/Woodward beklagen den Wegfall radikaler und kollektiver Ansätze aus den Curricula Sozialer Arbeit, was dazu geführt habe, dass viele Sozialarbeitende sich des radikalen Kerns in der Geschichte Sozialer Arbeit nicht bewusst seien (vgl. Ferguson/Woodward 2009: 16). Inzwischen gibt es einige Websites, Blogs, Facebookseiten etc., die zu Radical Social Work in den USA und Großbritannien informieren. Sie vermitteln den Eindruck, ähnlich wie Arbeitskreise Kritischer Sozialer Arbeit in Deutschland zu agieren.

Makro Social work

Tice et al. gehen davon aus, dass mit Sozialer Arbeit auf der Makroebene die Fähigkeit gemeint ist, das große Bild zu sehen und in diesem zu intervenieren (vgl. Tice et al. 2020: 3). Walter definiert dies als eine Praxis, die auf

Veränderungen in größeren gesellschaftlichen Einheiten und bei politischen Vorgaben [zielt] bzw. Verbesserungen von Versorgungs- oder Bil-

dungssystemen an [strebt]. Dazu gehören z.B. Methoden der politischen Bildung oder advokatorische (anwaltschaftliche/parteiliche) methodische Konzepte. Unabhängig von einzelnen Fällen mischt sich Soziale Arbeit auf der Makro-Ebene in die Gestaltung und Entwicklung von sozialpolitischen Strukturen, Finanzierungsweisen und inhaltlichen Ausrichtungen ein (Walter 2017: 51).

Netting et al. erklären die Notwendigkeit von Sozialer Arbeit auf der Makroebene dadurch, dass es manchmal das Umfeld sei, das sich ändern müsse, und nicht die Person (vgl. Netting et al. 2017: xiii). Sie definieren Makropraxis als professionell geführte Intervention(en), die darauf abziele, Veränderungen in organisatorischen, gemeinschaftlichen und/oder politischen Bereichen herbeizuführen (vgl. ebd.: 1). Sie verweisen auf die enge Verwobenheit von Makro- und Mikroebene und sehen diese Verbindung als das Herzstück Sozialer Arbeit an (vgl. ebd.: 4). Sie erinnern daran, dass es nicht ungewöhnlich ist, wenn sich Klient_innen an Sozialarbeitende zunächst mit Problemen wenden, die individuell erscheinen, sich aber im Verlauf als Probleme auf der Makroebene entpuppen (ebd.: 2). In solchen Fällen seien Interventionen auf der Mikroebene ineffektiv und bekämpften nur Symptome (ebd.: 3).

Advocacy/Anwaltschaftlichkeit in der Sozialen Arbeit

Advocacy kann ins Deutsche als Interessensvertretung oder Anwaltschaftlichkeit übersetzt werden. Cox. et al. gehen z.B. davon aus, dass sich Soziale Arbeit durch das Element Advocacy stark von anderen helfenden Berufen unterscheidet, und verstehen sie als einen Kernwert der Sozialen Arbeit (vgl. Cox. et al. 2019: 152). Sie definieren Advocacy als

activities that secure services for and promote the rights of individuals, groups, organizations, and communities. Advocacy covers everything from ensuring special educational services for a child with learning disabilities to presenting facts about poverty and needy Americans before the U.S. Congress. Social workers intercede in not only cases but causes (Cox et al. 2019: 55).

Libby beschreibt, Advocacy als

broad umbrella encompassing many different types of activities that promote public awareness and policy change. It includes a wide range of actions such as organizing rallies, educating people about a particular issue, litigating for change, and submitting comments that influence the shape of government rules and regulation. It also includes informal “getting to know you” meetings with public officials to introduce them to the organization